

„Fürs Demonstrieren den Unterricht zu schwänzen, geht gar nicht“

Zu den Schülerdemonstrationen

„Kritiklos für die Zwecke der Klimahysteriker eingespannt“

Wie man hört, sind Merkel und Barley voll des Lobes für die Schüler, die an „Fridays for Future“-Demos (FFFD) teilnehmen. Offensichtlich haben unsere Kanzlerin und ihre Justizministerin vergessen, was das Wort Schulpflicht bedeutet. Macht aber nichts. Wenn es um die gute Sache geht, darf man es mit dem Rechtsempfinden nicht so genau nehmen. Hauptsache „Make Germany Greta again ...“

Eigentlich hätte auch gleich das deutsche Schulwesen gelobt werden müssen. Denn es ist ihm gelungen, die wesentliche Agenda des staatlichen Bildungsauftrages gehorsam umzusetzen. Zwar musste man bei der Vermittlung komplexer Klimafragen ein paar Abstriche machen. Das lag an den vielen ausgefallenen Unterrichtsstunden der letzten Jahre. Aber die Kernbotschaft „CO₂ ist böse“ scheint in den jungen Köpfen hängen geblieben zu sein. Also, Ziel erreicht!

Liebe Schüler, fürs Demonstrieren den Unterricht zu schwänzen, geht gar nicht. Oder kann man euch nur so lange motivieren, wie es eurer Bequemlichkeit und eurem Lustprinzip dient? Wacht auf und besinnt euch. Die FFFD sind nur ein Test, um zu sehen, wie reif die nächste Generation ist, um sich kritiklos für die Zwecke der Klimahysteriker einzuspannen zu lassen.

Daher mein Rat an euch: Lernt fleißig, hinterfragt die Lehrpläne und die Aussagen eurer Lehrer, insbesondere der grün-gläubigen, geht den Dingen auf den Grund, macht euch stark für Meinungsvielfalt und streikt gerne – in eu-



Ins Rollen gebracht hat die Freitagsdemonstrationen für mehr Klimaschutz die schwedische Schülerin Greta Thunberg. Das Bild zeigt sie bei einer Kundgebung in Hamburg. Foto: Daniel Bockwoldt/dpa

rer Freizeit – für mehr qualifizierten Unterricht. Dann habt ihr eine Chance, das Mainstream-Gelaber zu durchschauen und unsere Gesellschaft voranzubringen.

Michael Schuch
Michelbach/Bilz

„Kleine, ferngesteuerte Schwedin taucht aus dem Nichts auf“

„Was wir brauchen sind Innovationen, Innovationen, Innovationen“, so die Landes-Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut nach einem Besuch in der chinesischen Metropole Shenzhen (*Haller Tagblatt vom 2. März*). Damit hat sie absolut recht. Wir brauchen mehr Innovationen und weniger Demonstrationen, vor allem keine unter dem Motto „Fridays for Future“.

Seit die Grünen ein politischer Machtfaktor sind, inszenieren sie

ununterbrochen ein drohendes Endzeitszenario. Das begann mit dem Waldsterben und dem sauren Regen und führte über das Ozonloch bis zum Klimawandel und dem dadurch unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang. Von Anfang an ging es dabei vor allem darum, diffuse Ängste zu erzeugen und damit die politische Agenda zu steuern beziehungsweise zu manipulieren.

Nun hat dieser Pessimismus der Klima-Alarmisten ein Gesicht bekommen: Greta Thunberg. Scheinbar aus dem Nichts tauchte diese kleine, ferngesteuerte Schwedin auf. Ihre simple Botschaft: Get in panic! Die Eindimensionalität und Einfältigkeit dieses politisierten Teenagers mag auf manchen verstörend wirken – der Beifall der Medien und weiter Teile der Politik ist ihr gewiss. In allen Leitartikeln und

Kommentaren wird sie als die neue Heldin gefeiert, wird sie zur Ikone des Fortschritts erhoben („Vorbild mit einer Idee“, HT vom 2. März).

Ausgestattet mit der Kompromisslosigkeit einer Jeanne d'Arc befeuert sie all die Heiligen der neuen Ersatzreligion Klimaschutz, die im CO₂ den neuen Beelzebub sehen. Weg von der Sachebene gehen ihre Aufrufe auf die Ebene der Wünsche, Träume und Emotionen. Teilzeitschulschwänzer und Weltuntergangsprediger erheben den moralischen Anspruch, die Welt zu retten. Nach der fachlichen Kompetenz fragt niemand.

Nur ein Beispiel: Würde Gretas Forderung nach einer 80-prozentigen Absenkung der CO₂-Emissionen durchgesetzt, dürfte man hierzulande noch nicht einmal die Windräder zusammenschrauben, die sich anstelle der kohlebetriebenen Dampfturbinen drehen sollen. Absurd auch ihre Kritik am Kohleausstieg der Bundesregierung, der ihr nicht schnell genug geht.

Die liebe Greta sollte lieber einen Blick auf ihr Land Schweden werfen, das schon 2009 den Ausstieg aus der Kernenergie rückgängig machte. Dieser soll bei uns bis 2022 abgeschlossen sein. Deutschland geht nämlich auf Nummer sicher und setzt auf doppelten Ausstieg. Dafür demonstrieren allwöchentlich bei uns und in vielen europäischen Ländern immer mehr Schüler, weil sie angeblich keine Zukunft mehr haben. Währenddessen sitzen die Schüler in Peking und Shenzhen in ihren Klassenzimmern und lernen für ihre Zukunft. Von ihnen werden die gewünschten Innovationen kommen.

Dieter Zoller
Mainhardt